Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 22. Sitzung vom 27. Februar 1889.

Eingegangen ist ein Antrag der Abgg. v. Czarlinski und Genossen, betr. die Anwendung der Muttersprache im Schul- und Religionsunterricht.

Zur Berathung steht der Antrag Windthorst und Genossen betr. den Religionsunterricht in den Volksschulen.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum): Ich darf zwar nicht annehmen, daß der Antrag allgemeine Billigung finden wird, jedoch hoffe ich, daß er schließlich doch noch durchdringen wird. Solche Anträge macht man nicht aus Parteiöder persönlichen Motiven, die macht man nur nach reiflicher Ueberlegung. Bei dem Schulaufsichtsgesetz lag derselbe Antrag vor, und die Konservativen im Herrenhause haben sich damals ganz auf unsere Seite gestellt umsomehr bedaure ich die Haltung, welche die konservative Partei heute einnimmt. Der Antrag verstößt nicht gegen die Verfassung, er verlangt nur eine Abänderung derjenigen Bestimmungen, welche in den Jahren 1872 und 1876 gegen die Verfassung geschaffen worden sind. Die Staatsregierung bleibt nach Annahme unseres Antrages nach wie vor die Aufsichts- und Disziplinarbehörde. Wenn erst die evangelische Kirche bei uns die richtige Stellung hat, dann werden die Herren begreifen, was der Antrag für uns bedeutet. Die alleinige Aufsicht des Staates auch über den Religionsunterricht können wir unter keinen Umständen uns gefallen lassen. Wollen Sie dauernden Frieden, wollen Sie das Christenthum erhalten auf sicherer und fester Basis, dann stimmen Sie für unseren Antrag und beseitigen die Kampfgesetze, zu denen namentlich das Schulaufsichtsgesetz gehört. Wir verlangen nichts Neues, sondern weniger, als wir vor dem Jahre 1872 besaßen. (Beifall im Centrum).

Abg. Stöcker (konf.): Die Stellung der konservativen Partei zu dieser Frage ist die alte. Wir wollen die konfessionelle Schule, aber wir wollen nicht, daß die Kirche den Religionsunterricht allein und ausschließlich leitet; wir wollen auch die Mitwirkung des Staates hierbei, und wir glauben, daß der Staat gegenwärtig in einer Gestaltung begriffen ist, der uns eine viel stärkere Geltendmachung christlicher Ideen verbürgt. (Lebhafter Beifall rechts.) Wir wünschen, daß der Lehrer kirchlich unterrichtet, aber wir wünschen nicht, daß die Kirche jederzeit den Lehrer unterrichtsunfähig machen kann. Ein Zustand, wie der Antrag ihn herstellen kann, hat in Preußen niemals bestanden, der gegenwärtige Zustand ist kein so unerträglicher, daß wir mit der Gesetzgebung eingreifen müßten. Ist es Ihre ernstliche Absicht, zu dem allgemeinen Schulgesetz zu kommen, so können Sie nichts Nachtheiligeres thun, als solchen Antrag stellen, welcher dem Prinzip der allgemeinen Schulverwaltung und der preußischen Geschichte ins Antlitz schlägt. (Beif. rechts.) Wir wollten unserer Stellung zum Antrag durch eine motivirte Tagesordnung Ausdruck geben, haben aber die Zustimmung der anderen Fraktionen nicht gefunden und werden deshalb den Antrag ablehnen. (Lebh. Beif. rechts.)

Abg. Dr. Bruel (evangel. Holv. d. Centr.): Der Antrag Windthorst liegt sowohl im Interesse der evangelischen wie der katholischen Kirche. Was Herr Stöcker als seine Ideale hinstellt, ist lediglich die Allgewalt des Staates, und ein berühmter Amerikaner, Dickson, konnte deshalb mit Recht sagen: In Preußen ist die Schule ein Stück höherer Polizei. (Zustimmung im Centr.) Nicht vom Centrum, sondern vom Fürsten Bismarck ist der Kampf der Schule gegen die Kirche angekündigt worden. Das Ziel dieses ganzen Strebens ist: Beugung der Kirche unter die Omnipotenz des Staates. Ich bin vollkommen überzeugt, daß ich einen großen Theil meiner Confessionsgenossen hinter mir habe, wenn ich den Antrag Windthorst befürworte. Der Schulzwang verliert jede Berechtigung, wenn die Kinder dadurch gezwungen werden sollen, an einem Religionsunterricht theilzunehmen, bei dem die Eltern nicht die geringste Garantie haben, daß er im Sinne der Kirche ertheilt wird.

Abg. von Karborff (fr.-kons.): Fürst Bismarck hat nicht, wie der Vorredner behauptet, den Kampf gegen die Schule begonnen, sondern er ist defensiv vorgegangen. Ich stehe in der Schulfrage auf demselben Standpunkte wie der Abg. Sidder, mit dem ich somit nicht in allen Punkten übereinstimme. Wir können Schulen nicht gebrauchen, in denen den Kindern Haß und Verachtung gegen die andern Schulen gepredigt wird. Die Forderung, daß die katholische Kirche allein die Anstellung der Religionslehrer vollziehen will, ist eine ungeheuerliche. Vielleicht ist der Antrag nur gestellt worden, die Fahne wieder einmal zu entfalten und den Kulturkampf von Neuem zu beginnen. Die einfache Ablehnung dieses Antrages halten wir für das Richtigste. (Beifall.)

Abg. Dr. Mosler (Centr.): Das Schicksal unseres Antrages ist allerdings bereits besiegelt; aber wir werden ihn doch immer wieder einbringen, bis unsere Beharrlichkeit den Sieg davonträgt. Den Stein des Anstoßes bildet hauptsächlich Nr. 1 unseres Antrages. Es wird darin aber nur verlangt, daß der Kirche der Einspruch gegen den vom Staat angestellten Religionslehrer zustehen soll. Das Anstellungsrecht des Staates wird dadurch nicht berührt.

Abg. Seyffardt-Magdeburg (nl.): Es wäre das Richtigste gewesen, über den Antrag ohne Diskussion einfach zur Tagesordnung überzugehen, wenn nicht Tausende unserer katholischen Mitbürger, welche den Antragstellern folgen, ihr Seelenheil für bedroht erachteten und deshalb der Beruhigung bedürften. Der Antrag ist ein Sturmbock für die allgemeine Priesterschule. Was wir von dieser Schule zu halten haben, wissen wir. Ich empfehle Ihnen die einfache Ablehnung des Antrages. (Beif.)

Abg. Reichensperger (Centr.): Der Antrag enthält das bescheidenste Maaß dessen, was zu fordern wir berechtigt sind. Unser Antrag soll der Verstaatlichung des Religionsunterrichts entgegentreten. Er muß angenommen werden, wenn überhaupt noch öffentliches Recht in Preußen gelten soll.

Abg. Dr. Virchow (frs.): Wir vertreten nach wie vor den Standpunkt der Trennung der Kirche vom Staat, aber unter der Voraussetzung der Trennung der Schule von der Kirche. Wie die Schule bei den Forderungen des Antrages bestehen solle, ist unbegreiflich. Wir sollten dahin kommen, daß wir aus allen diesen Dingen die Religion gänzlich entfernen und da dieser Standpunkt in dem vorliegenden Antrag nicht gewahrt ist, so werden wir gegen den Antrag Windthorst stimmen.

Abg. v. Stablewski (Pole): Bei dem jetzigen System handelt es sich namentlich in der Provinz Posen um einen politischen Druck auf die Pfarrer, denn daselbst müssen die Pfarrer, die zum Religionsunterricht zugelassen werden wollen, einen Revers unterschreiben, durch welchen sie der Regierung nach allen Richtungen hin Gehorsam geloben.

Cultusmin. v. Goßler: Der Antrag ist eine Anleitung, zu untersuchen, ob wir uns auf dem Gebiete der Schule seit einer Reihe von Jahren in einem verfassungsmäßigen Zustande befinden oder nicht. Es ist erfreulich, daß man aus all' den Klagen heraushören kann, daß unsere Zustände auf dem Gebiete der Schule doch noch erträgliche sind. Was die Provinz Posen anlangt, so beruht die Nichtzulassung katholischer Geistlicher zu der Schulaufsicht nicht in politischen Gründen, sondern vielmehr auf tiefgehende Differenzen und die Behauptung des Vorredners vom Unterzeichnen der Reverse ist nicht richtig. Der Staat hat nicht den Beruf, den Religionsunterricht zu ertheilen, aber indifferent darf er dagegen nicht sein. (Lebh. Beif.)

Abg. v. Eynern (nl.): Das Verhältniß zwischen dem Staat und der katholischen Kirche ist wie das eines Vaters zu seinem Sohne, den er häufig strafen muß. Vor einiger Zeit hat einer der liberalsten Theologen in Bonn die Inquisition als eine wohlthätige Einrichtung bezeichnet. Wenn so etwas in katholischen Schulen gelehrt werden soll, so ist doch staatliche Aufsicht sehr nothwendig. (Laute Unterbrechung, Schlußrufe; Abg. Windthorst: Die Rede ist gar nicht zu bezahlen. Heiterk.) Den Lehrern im Lande rufe ich zu: Lasset euch nicht wieder unter die alten knechtischen Satzungen bringen, prüfet die Geister.

Nach einem Schlußwort des Abg. Windthorst, worin er seiner Zufriedenheit mit dem Verlauf der Debatte Ausdruck gibt, wird der Antrag Windthorst gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und Dänen abgelehnt.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Fünfter kommunaler Bezirksverein.] In der für nächsten Dienstag angesetzten Monatsversammlung wird voraussichtlich u. A. Herr Prof. Dr. Freytag einen Vortrag halten.

* [Zum bevorstehenden Sarasate-Concert] geht uns nachstehende in Nr. 15 der „Signale für die musikalische Welt" enthaltene Notiz zu: „In Königsberg gestaltete sich das letzte Künstlerconcert im großen Börsensaale Dank der Mitwirkung Sarasate's und der Pianistin Frau Berthe Marx zu einem höchst genußreichen. Gemeinsam spielte das Künstlerpaar Webers Duo concertant, Schuberts A-moll Rondo; an Solosachen hörte man von Sarasate „Die Liebesfee" von Raff und slavische Tänze von Dvorak; von Frau Marx die Barcarole und eine Etude von Rubinstein. Der Saal war zum Erdrücken gefüllt! das Publikum selbstverständlich in der animirtesten Beifallsstimmung. — „Das ist eine neue Empfehlung für das am 10. März hier stattfindende Sarasate-Concert."

* [Walhalla-Theater.] Mit den neuengagirten Künstlern, die von heute ab in reichhaltiger Abwechselung vor dem Publikum erscheinen, der Miß Alma Melas, Bravourequilibristin auf der rollenden Kugel, der Mlle. Irma Orbasany mit ihren abgerichteten Kakadus, Fräul. Hilda Norris, schwedische Sängerin, den Geschwistern Josef und Margit Walder, Wiener Duettisten, dem Charakterkomiker Paul Stanley, den berühmten Affenmenschen Gebrüdern Francomores, der Flory-Troupe mit ihren plastischen Darstellungen 2c. treten am Freitag und Sonnabend, zugleich noch die hier so beliebten Künstler Mr. Harry Gerettl, die Damen Blanche, Adele und Victoria, sowie der Schnellmaler Hr. Rubens und der Meister der Dressur Mr. Walton auf, welche die Direktion, um vielseitigen Wünschen des Publikums zu begegnen, noch für diese beiden Tage gewonnen hat. Die Gebrüder Francomores, welche ihre Kletterapparate an der Decke des Hauses so lange nicht anbringen können, als die Vorrichtungen des Mr. Geretti diese Stelle noch einnehmen, werden ihre eigentlichen Produktionen als Affenmenschen erst am Sonntag beginnen können und sich an den ersten beiden Abenden nur als Parterre-Gymnastiker auf der Bühne vorführen.

* [Die Aufführung der „Afrika-Bilder"] wird, neueren Abmachungen zufolge, erst am 8. und 9. März stattfinden, um ein Zusammenfallen mit den Festlichkeiten verschiedener größerer Gesellschaften, welche für die ersten Tage des März geplant sind, zu verhüten.

* [Die Ausführung von Glaser-Arbeiten] im Neubau des Empfangsgebäudes auf dem Bahnhof Halle wurde am 26. d. Mts. im Bureau des Königl. Landbau-Inspektors Herrn Peltz hierselbst vergeben. Es erboten sich die Arbeiten zu liefern die Herren Glasermstr. Heidrich

Kleine Mittheilungen.

* [Eine grausige Eisenbahnfahrt] machte am Sonntag der Lokomotivführer eines Güterzuges auf der Eisenbahnstrecke Karlshafen — Beverungen. Ein Augenzeuge theilt uns darüber Folgendes mit: Der betreffende Güterzug, der sehr viele Achsen zählte, fuhr in Wind und Wetter in der Richtung nach Karlshafen zu; Schneesturm und Schneegestöber tobten mit aller Macht, der Lokomotivführer, ein wettergebräunter und wetterfester Mann, stand auf seinem Posten, die Hand an's Steuer gelegt, den Späherblick unentwegt auf die vor ihm glitzernde Schienenbahn gerichtet. Die Schneeflocken fallen dichter und dichter, der Blick durch das Fenster seines Standortes ist getrübt und so beugt sich der Führer seitwärts hinaus, um besser hören und sehen zu können; dabei muß er sich etwas zu weit vorgebeugt haben — er rutscht aus und sein dicker, steif gefrorener Mantel wird von dem Räderwerk der Maschine erfaßt, er wird hinabgeworfen, geschleift und sieht seinen gräßlichen Tod vor Augen. Da, im kritischen Moment ersaßt ihn mit übermenschlicher Kraft die nervige Faust des Lokomotivheizers, der den Unfall wahrgenommen hat und mit Blitzesschnelle auf die andere Seite der Lokomotive geeilt ist, um seinen Kameraden vom sicheren Tode zu retten. Es gelingt ihm zum Glück auch noch, den Führer am Schopfe zu fassen, und während er nun mit der Linken den durch den Schnee schleifenden Führer mit übermenschlicher Kraft festzuhalten sucht, das er nicht unter die Räder gezogen wird, sucht und findet die Rechte Steuer und Hebel, um Noth- und Bremssignal, sowie Kontrebdampf zu geben und den Zug zum Stehen zu bringen. Die Bremsen thun ihre Schuldigkeit — glücklicherweise fuhr der Zug auf ziemlich ebener Strecke — und der Zug steht nach wenigen Sekunden, die dem am Boden schleifenden Lokomotivführer allerdings wie eine Ewigkeit vorgekommen waren. Trotzdem der Heizer mit seltener Geistesgegenwart das Rettungswerk schneller bewerkstelligt hatte, als es sich erzählen läßt, war der unglückliche Führer doch über 400 Meter geschleift worden. Ein Glück für ihn war sicherlich der tiefe Schnee, trotzdem hat er schwere Wunden am Kopfe und Armen erlitten und mußte nach Göttingen in die Klinik überführt werden. Wie er selbst überall hervorhob, hat ihn vom sicheren Tode nur die Geistesgegenwart und sichere Hand des Heizers gerettet.

* [Beneidenswerthe Aktionäre.] Der „Nat. Ztg." wird aus Paris geschrieben: Aus dem in der kürzlich stattgehabten Generalversammlung des „Figaro" vorgelegten Jahresberichte der Verwaltung dieser Aktien-Gesellschaft erhellt, daß dieses Journal im Jahre 1888 bei einer täglichen Auflage von 82000 Exemplaren einen Gewinn von 2221637 Francs 88 Centimes erzielt hat. Die drei Leiter des Blattes, die Herren Magnard, Periwier und du Rodays erhalten statutarisch jeder 9 Prozent des Gewinnes, was also für jeden dieser Herren 200000 Franken beträgt, wohl das höchste Gehalt, das ein Zeitungs-Redakteur oder Administrator bezieht. Der enorme Gewinn des „Figaro" erklärt sich durch die Art und Weise, wie dieses Journal die „Publizität" ausbeutet, was eben nur in Paris und auch hier nur dem „Figaro" möglich ist. — Die Aktionäre des hiesigen Vaudeville-Theaters erhielten die angenehme Nachricht, daß das Erträgniß des Jahres 1888 die Vertheilung einer Dividende von 4198 Franken für jede Aktie von 1000 Franken gestattet. Dieses glänzende Resultat ist durch drei Stücke erzielt worden, eine Reprise der „Affaire de Clémenceau", „Les Surprises du divorce" (Madame Bonivard) und „La Sécurité des familles". Das Theater hatte eine durchschnittliche Tageseinnahme von 3400 Franken. Die beneidenswerthen Aktionäre!

* [Die Trunkenheit ist doch zu etwas gut.] Nach einer in den Abhandlungen der Schenckenbergischen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt a. M. veröffentlichten Arbeit von J. Blum über die Kreuzotter und deren Verbreitung in Deutschland ist die letztere viel bedeutender als wohl geglaubt wird. Fast manche Gegenden ist dieselbe eine wahre Kalamität. Herr B. glaubt nicht zu hoch zu greifen, wenn er die Zahl der Verletzungen in Deutschland in den letzten 10 Jahren auf 600 schätzt. Allerdings ist der Tod im ganzen selten die Folge gewesen, aber recht zahlreiche Bisse führten zu ernstlichen Erkrankungen und manche zu längerem Siechthum. Wie schon Brehm in seinem Thierleben bemerkt, ist also die rücksichtslose Vertilgung des Otternzeziefers am Platze. Nach allen ärztlichen Erfahrungen ist ein vorzügliches Gegengift gegen das Schlangengift der Alkohol: Auswaschen der Wunden mittels reiner Spritus, Trinken von Alkoholicis (Schnaps, Cognac, Rum 2c.) bis zur Trunkenheit. Ein mit Alkohol beladener menschlicher Organismus soll nach Dr. Franz' Untersuchungen vollständig gegen Schlangengift gefeit sein.

* [Wie ein Sittenroman aus der Großstadt] hört sich eine Geschichte an, welche augenblicklich den Untersuchungsrichter beschäftigt. Ein Mann war aus Polen nach Berlin gekommen, um hier für sich und die Seinen eine Existenz zu gründen. Lange Zeit hatte er schon hier gelebt und wenn er auch wohl einige Unterstützungen an seine Familie schickte, so klagte er doch beständig, daß es ihm nicht gelingen wolle, eine feste Stellung zu erwerben. Endlich erinnert sich seine Frau, daß sie in Berlin Verwandte habe, und diese ersuchte sie, sich ihres Mannes annehmen zu wollen. Die Bitte wurde erfüllt und die Verwandten fanden den angeblich unglücklichen Mann in ganz guten Verhältnissen und — mit einer zweiten Frau verheirathet. Sie machten natürlich von diesem Umstande der ersten Frau sofort Mittheilung, und diese begab sich augenblicklich mit ihren Kindern nach Berlin und suchte ihren Mann auf. Sie traf ihn allein an, und da alte Liebe nicht rostet, so fand auch der reuige Sünder bald Verzeihung. Er wollte sich am folgenden Abend mit seiner Gattin vereinigen und mit ihr in die Heimath zurückkehren. Dieser Plan wurde indessen durch die Dazwischenkunft der zweiten Gattin zerstört, die, nachdem sie von dem Vorleben ihres Mannes Kenntniß erhalten hatte, die Strafanzeige erstattete. Die Folge davon war die Verhaftung des zweifachen Gatten. Derselbe scheint jetzt wirklich reuevoll zu seiner ersten Frau zurückkehren zu wollen, denn beim ersten Zusammentreffen mit ihr bei dem Untersuchungsrichter erklärte er: „Wenn ich erst wieder frei bin, dann kehre ich zu Dir zurück." — Der Vorsatz dürfte indessen wohl auf längere Zeit hin ein frommer Wunsch bleiben, denn der § 171 Str.-G. B. bedroht das Verbrechen der Bigamie mit Zuchthausstrafe bis zu 5 Jahren. Sind mildernde Umstände vorhanden, so ist die niedrigste Strafe 6 Monate Gefängniß.

* [Ein wahnsinniger Mörder.] Aus Banjaluka in Bosnien wird geschrieben: „Das jüngste Mitglied einer wegen ihres Wohlthätigkeitssinnes bekannten altbosnischen Aristokratenfamilie, der 25jährige Ismail-Beg Dschinitsch, hat durch eine Reihe von im Wahnsinn vollführten Mordthaten die Einwohnerschaft unseres Städtchens in nirchtbare Aufregung versetzt. Sieben Menschenleben sind dem Wahnsinnigen zum Opfer gefallen, und nur einem glücklichen Zufalle ist es zu verdanken, daß der Irrsinnige nicht noch mehr Unheil anrichtete. Ismail-Beg Dschinitsch befand sich vor einigen Tagen, von seinen Besitzungen kommend, auf dem Heimwege nach Banjaluka. Der Beg war zu Pferde, bewaffnet mit einem Hinterlader und einigen Messern im Gürtel. In der Nähe der Stadt beim Wäldchen „Scher" verfiel Dschinitsch plötzlich in Wahnsinn. Er riß das Gewehr von der Schulter, schoß ein Pferd und gleich darauf eine Kuh nieder und ritt hierauf, mit dem Gewehr in der Hand, in rasendem Galopp bis dicht vor die Stadt. Hier begegnete ihm ein alter, weißbärtiger „Hodscha" (Schriftgelehrter). Ohne ihn derselbe noch das landesübliche: „Assalem aleikum" zurufen konnte, war er schon eine Leiche. Ein junges türkisches Weib war das zweite Opfer der Mordwuth Ismail-Begs. Noch fünf Personen kamen auf solche Weise um's Leben: ein mohamedanischer Jüngling und vier spielende Kinder. Polizeikommissar Naglits eilte mit zwei Gendarmen an Ort und Stelle. Mit großer Mühe gelang es den drei Männern, den eben in die Stadt reitenden Ismail-Beg vom Pferde zu reißen und gefesselt in Gewahrsam zu bringen. Ismail-Beg Dschinitsch wurde nachdem sein Wahnsinn ärztlich festgestellt worden, in eine Irrenanstalt überführt.

* [Ein triftiger Grund.] Es muß gerade nicht zu den Annehmlichkeiten gehören, wenn vor einem tausendköpfigen Publikum von der Bühne herab der Pantoffel gezeigt wird, unter welchem ein Sänger steht. Diese Unannehmlichkeit ist Herrn Paul Kalisch-Lehmann in New-York passirt. Das fünfzigjährige Künstler-Jubiläum Max Maretzek's wurde soeben im Metropolitan-Opernhaus durch eine Benefiz-Vorstellung begangen, in der Adolph Neuendorff, Theodor Thomas, Anton Seidl, Damrosch als Kapellmeister mitwirkten, während alle in New-York anwesende Gesangsgrößen auf dem Programm verzeichnet waren. In seiner Ansprache am Schluß der Vorstellung bedankte sich Herr Maretzek bei dem Publikum und den Mitwirkenden. Betreffs der Abänderungen im Programm, welche durch die Ablagen einiger Künstler bedingt wurden, sagte er u. A.: „Ich hoffe, daß Sie Herrn Paul Kalisch entschuldigen werden. In meiner langjährigen Erfahrung ist er der Erste, der bei seiner Entschuldigung bei der Wahrheit geblieben ist. Er ließ mir mittheilen, daß er ablagen müsse, weil ihm seine Frau nicht erlauben wolle, in meinem Benefiz zu singen. Das ist ein triftiger Grund. Ich bin selbst ein verheiratheter Mann und überlasse es jedem hier anwesenden verheiratheten Manne, ob es eine Appellation gegen das Verdikt der Ehegattin giebt." Das Concert hat einen Reinertrag von 5000 Dollars ergeben.

* [Ein sensationeller Fall von Lynchjustiz] hat sich, wie uns aus London geschrieben wird, dieser Tage in Vicksburg zugetragen. Ein Neger Namens Wesley Thomas wurde jüngst verhaftet, unter der Anklage, einen unzüchtigen Angriff

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890301022/fragment/page=0001

hier mit 6929,50 Mk., Kohlig hier mit 7012,85 Mk., Fritzsche-Trotha mit 7288,24 Mk., Berghaus hier mit 7916,71 Mk., Rudloff Wittwe hier mit 8142,50 M., Renner hier mit 8459,16 M., Hommel hier mit 8883,36 M., Emmelmann, Völlmer und Höff-Nordhausen mit 8895 Mk., und Zipprich hier mit 9431,50 M. Der Zuschlag bleibt bedingungsgemäß vorbehalten.

* [Recht verhängnißvoll] hätte für einen hies. Geschäftsmann eine am vergangenen Sonntag unternommene Schlittenpartie werden können. Erst jetzt wird uns darüber Folgendes bekannt: Der Geschäftsmann beabsichtigte mit seiner Familie in einem mit zwei Pferden bespannten Schlitten eine Parthie über Land zu machen und hatte die Bahngeleise bei dem Uebergange an der Raffinerie zu passiren. In demselben Moment, als die Pferde das zweite Geleis betraten, brauste auf dem dritten der Thüringer Personenzug vorüber. Der Kutscher besaß die Geistesgegenwart, die Zügel straff anzuziehen und so die Pferde mit einem Ruck zum Stehen zu bringen. Diesem Umstande ist es allein nur zu danken, daß ein Unglück vermieden ist. Der Schreck der Insassen des Gefährts war ein großer und die Freude der Schlittenpartie dahin. Der betreffende Bahnwärter hatte übersehen, die Barriere an dem Uebergange zu schließen.

* [Entlassen.] Die Arbeiter Pawla und Skoronek, welche bei dem Eisenbahnunfall in der Nähe von Niemberg ebenfalls schwer verletzt wurden, haben gestern die königl. Klinik wieder verlassen können. Wie fast alle bei dem Unglück betheiligten Arbeiter, hatten auch diese beiden außer Schädelbrüchen namentlich mehrfache Armbrüche und andere Verletzungen erlitten und bleibt es vor der Hand noch dahingestellt, ob sie die volle Gebrauchsfähigkeit ihrer Glieder wieder erlangen werden. In der genannten Anstalt befinden sich nunmehr noch zwei schwer Verletzte, die Arbeiter Halle und Gabrisch, doch ist zu hoffen, daß dieselben ebenfalls bald soweit wieder hergestellt sein werden, daß sie zu ihren Angehörigen zurückkehren können.

* [Polizei-Nachrichten.] Ein hiesiger Fabrikant vermißte aus dem Lagerraume verschiedene Werkzeuge und andere Utensilien. Der Verdacht lenkte sich auf zwei seiner Monteure, und ward auch bei vorgenommener Durchsuchung das Handwerkszeug vorgefunden. — Aus einer Wohnung in der Friedrichstraße wurde eine silberne Damenuhr an silberner Kette gestohlen. Die Uhr besitzt einen Springdeckel über dem Glase und die Zahl 12 steht an der Stelle, wo bei anderen Uhren sich die Zahl 3 befindet. — Einem Drechsler in der Streiberstraße sind aus dem Koffer 30 Mark entwendet worden.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 27. Februar.

Aufgeboten: Der wissenschaftl. Lehrer Dr. phil. Christoph Wilhelm Lübecke, Zerbst und Fanny Olga Agathe Rusche, Hedwigstraße 2. — Der Böttcher Heinrich Gustav Robert Scholz, Völlberg und Alwine Marie Müller, Saalberg 4. — Der Agent Karl Konrad Friedrich Lohne, Halle und Anna Schlieper, Leipzig. — Der Töpfer Julius Wilhelm August Benecke und Margarethe Klara Klett, Giebichenstein. — Der Ziegelgeselle Heinrich Wilhelm Albin Schilling und Emma Dorothea Fahlbusch, Schlotheim. — Der Bäckermeister Heinrich Emil Franz Lehnhuß, Charlottenstraße 19 und Anna Neubert, Zabenstedt.

Geschließungen: Der Versicherungsbeamte Johann Josef Amend, Blumenthalstraße 3 und Maria Anna Luise Krämer, Zapfenstraße 18. — Der Schuhmacher Karl Albert Paul Heger Steinweg 42 und Emilie Auguste Emma Bauer, große Steinstraße 27/28.

Geboren: Dem Steueraufseher Heinrich Petersen, 1 T. Frieda Gesche, Merseburgerstraße 26. — Dem Kutscher Friedrich Titsch 1 T. Frieda Martha, großer Sandberg 9. — Dem Strafanstaltsaufseher Gustav Friebe 1 T. Anna Rosalie Ottilie am Kirchthor 16. — Dem Photograph Arthur Nabaß 1 T. Gertrud Emma Martha, Wilhelmstraße 15. — Dem Schuhmacher Wilhelm Wesenberg 1 T. Helene Anna, Bernburgerstraße 30. — Dem Schneider Franz Wahl 1 S., Brunswarte 10b. — Dem Eisendreher Hermann Wehmeier 1 S. Franz Kurt, Schützengasse 12a. — Dem Zimmermann August Ludwig 1 S. Hermann Kurt, große Wallstraße 35/36. — Dem Buchhändler Ludwig Stock 1 T. Auguste Martha Elisabeth, am Mühlgraben 6. — Dem Handarbeiter Hermann Schneider 1 S. Karl Louis Hermann, Feldstraße 10. — 1 unehel. T.

Gestorben: Der physiologische Chemiker Alfred Hans William Thieme 33 J. 9 M. 4 T. Breitestraße 22. — Des Schneider Franz Wahl S. Brunswarte 10b. — Des Kaufmann Adolf Habermann T. Meta Elisabeth 26 T. an der Moritzkirche 4. — Der Bergrath Gustav Adolf Wolf 49 J. 2 M. 14 Henriettenstraße 16. — Des Handarbeiter Hermann Kotzsch T. Margarethe 2 J. 1 M. 18 T. Pfännerhöhe 54. — Des Buchhalter Emil Haase T. Martha Elsa 1 T. Anhalterstraße 1. — Der Bäckermeister Karl Stove 41 J. 2 T. Klinik. — Der Kaufmann Friedrich Hermann Köhler 39 J. 8 M. große Steinstraße 14. — 1 unehel. T.

Standesamt Giebichenstein, Meldung vom 27. Februar.

Geboren: Dem Maurer F. W. Würzberg 1 T. große Brunnenstraße 44. — Dem Handschuhmacher F. F. Nuß 1 T. Adolfstraße 3. — Dem Glaser C. W. Hartwig 1 S. Adolfstraße 4.

Gestorben: Des Dachdeckermeister G. A. Kluge S. 2 J. 4 M. 9 T. Hohestraße 7.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag den 1. März Abends 5½ Uhr Gottesdienst.
Sonnabend den 2. März Vormittag 9 Uhr Gottesdienst.

Stadt-Theater.

Gestern schloß die königliche Hofschauspielerin Marie Barkany ihr hoch interessantes, leider nur zu kurz bemessenes Gastspiel und verabschiedete sich von uns in der Rolle der Adrienne Lecouvreur in E. Scribe's gleichnamigem Drama, der ersten Rolle auf ihrer künstlerischen Laufbahn, die zugleich ihren hohen Ruhm als Schauspielerin begründete. Welchen Fleiß und welch eingehendes Studium Marie Barkany der Ausgestaltung ihrer Rollen widmet, beweist vor allem gerade die Adrienne; und andererseits mit welcher spielenden Leichtigkeit gelingt es dem eminenten Talent der Künstlerin die feinsten Nuancen dieser Rolle zu einem Ausdruck zu bringen, der ein vorhergegangenes Studium völlig vergessen läßt. Die mannigfachen Phasen im Leben der Adrienne, ihr Beruf als Schauspielerin, ihre Liebe, ihre Eifersucht und Haß und endlich ihr ergreifender Abschied vom Leben bieten der Künstlerin für die Entfaltung ihres reichen Talentes ein weites Feld. Was wir in allen Rollen stets an ihr bewunderten, trat in ihrer Adrienne ganz besonders hervor: ein durch vornehme Anmuth getragenes Spiel und eine dem Ausdruck milder wie herber Gefühle gleich dienstbare Herrschaft über ihre in allen Gemüthsaffekten wohllautende Stimme. Mit großartigstem Erfolg traten diese Vorzüge in der Sterbescene hervor, in deren Darstellung Marie Barkany die höchsten Erwartungen und Anforderungen noch übertrifft. Es ist die rührende Einfachheit des Ausdrucks, die packende Gewalt der Stimme, die selbst beim leisesten Piano deutlich vernehmbar ist, das wohlthuende Ebenmaß in den Bewegungen, was im harmonischen Verein diese an sich grauenvolle Scene in der Wiedergabe einer Künstlerin wie Marie Barkany zu einem ästhetischen Genuß werden läßt. Der tief erschütternde Eindruck zeigte sich am deutlichsten in dem tiefen Schweigen, mit dem das Publikum das Fallen des Vorhangs erwartete, und dann erst, zu dem Bewußtsein erwacht, daß es nicht Wirklichkeit sei, was es gesehen, sondern nur ein Schauspiel, der Künstlerin durch wiederholten Hervorruf Dank und Anerkennung zollte. Gewiß der herrlichste Triumph der Schauspielkunst. — In der Adrienne und ihrer Darstellung gipfelt die ganze Bedeutung des Scribe'schen Dramas. Von den übrigen Personen tritt uns als sympathisch fast nur noch der Regisseur Michonet entgegen, der durch Edmund Doß eine sehr ansprechende Wiedergabe fand. Die übrigen Darsteller vereinigten ihre Kräfte zu einem wohlbefriedigenden Ensemble. Kleine Mängel, die im Dialog sich bemerkbar machten, können diesmal ihre Entschuldigung in der für das Studium der Rollen kurz bemessenen Zeit finden. Die Rolle der Marquise von Bigny, so unbedeutend sie ist, hätte wohl, um den Eindruck der Scene nicht zu stören, einer routinirteren Darstellerin zuertheilt werden können.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengerichtssitzung vom 26. Februar.

Der am 8. Februar vom hiesigen Schöffengericht wegen mehrfachen Betrugs und Beilegung falschen Namens zu 3 Monaten Gefängniß und einer Woche Haft verurtheilte 28jährige Landwirth K. E. O. Schödel aus Kalau, jetzt domizillos, aber im hiesigen Gerichtsgefängniß befindlich, hatte in seiner früheren Stelle beim Rittergutsbesitzer und Landschaftsdirektor Franke auf Kontes bei Klarheim im vorigen Jahre einen Betrug und eine Unterschlagung verübt, weswegen er jetzt unter Anklage gekommen. Betrogen hatte er seinen Prinzipal um 9 Mark, als er demselben vorgespiegelt, für verkauftes Saatgetreide blos 12 Mark erhalten zu haben, während er 21 Mark gelöst. Die Unterschlagung bestand darin, daß der Angeklagte vereinnahmte, ihm nicht gehörige 20,50 Mark nicht an seinem Prinzipal abgeliefert, sondern für sich behalten hatte. Er war in allem geständig und wurde zu 2 Monaten Gefängniß (Zusatzstrafe zu vorigen 3 Monaten) verurtheilt.

Groben Unfug durch ruhestörenden Lärm hatten verübt die Arbeiter F. Leonhardt, G. Reio, A. Lossejand G. Banse, sämmtlich aus Giebichenstein und vorbestraft. Beim Lärmen am 15. September nachts in der Wuchererstraße hatten Leonhardt, Losse und Banse aus einem Zaune mehrere Latten herausgerissen und Leonhardt hatte schließlich einen hinzugekommenen Polizeisergeanten geschimpft. Wegen des groben Unfugs ward jeder der Angeklagten zu einer Woche Haft, Losse und Banse wegen Sachbeschädigung noch zu je einer Woche Gefängniß, Leonhardt aber wegen Sachbeschädigung und öffentlicher Beamtenbeleidigung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Oeffentliche Beleidigung, und zwar eines Nachtwächters, lag auch der Sache gegen den Schachtarbeiter K. Henze hier zu Grunde. Derselbe hatte besagten Beamten am 17. Dezember nachts geschimpft und ward die Strafe auf 3 Wochen Gefängniß bemessen.

Wegen vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt war der Arbeiter D. und wegen Sachbeschädigung die vereheliche Postsekretär a. D. K. Beide waren infolge Streitigkeiten der Kinder in Feindschaft mit einander gerathen und hatte D. am 19. November abends die K. auf dem Hofe des gemeinsam bewohnten Grundstücks niedergeworfen und mit einer blechernen Kaffeetasse mehrfach im Gesicht verletzt. Die Gemißhandelte, in Erregung versetzt, hatte dem D. 6 Fensterscheiben eingeschlagen. Die Sache fand eine ganz gelinde Beurtheilung, weshalb D. nur zu 25 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängniß, Frau K. nur zu 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängniß verurtheilt wurde.

Der Geschirrführer A. Thormann hier hatte am 18. Dezember nachts durch Schlagen mit einem Stock an Laden-Jalousien ruhestörenden Lärm verübt und bei seiner Festnahme einem Nachtwächter gewaltsamen Widerstand geleistet, sowie den Beamten beleidigt. Wegen der Uebertretung ward der Angeklagte zu 1 Tag, Haft, wegen der beiden Vergehen zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Der Lokomotivführer H. Kreutzberg hier hatte am 10. November anläßlich eines Wortstreites den Heizer H. im Lokomotivschuppen auf hiesigem Bahnhof die mit einem glühenden Feuerhaken mehrmals geschlagen, wovon H. eine Anschwellung an der rechten Schläfe, eine Contusion am linken Auge, eine große Brandblase am linken Arm und eine kleine an der linken Hand erhalten, auch bis zum 15. November arbeitsunfähig gewesen. Die Sache (Körperverletzung) war zu einer gelinden Beurtheilung geeignet, weshalb nur auf eine Geldstrafe in Höhe von 25 Mark erkannt wurde.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Osterburg, 27. Februar. (Brandunglück.) Im benachbarten Weiberg brach in der Nacht zum Montag in der Scheune des Bäckermeisters Seeger auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, welchem sämmtliche nicht unbedeutende Hausvorräthe, so wie ein unter demselben Dach stehendes Pferd und 32 Hühner zum Opfer fielen. Das andere Vieh wurde, obgleich schon halb erstickt, gerettet. Das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder; dagegen blieb das massive Wohnhaus unversehrt.

* Schnekenburg am Harz, 27. Februar. (Schneefall.) So stark wie in den verflossenen Tagen ist der Schneefall im Harze diesen Winter noch nicht gewesen; ganze Mauern von Schnee erheben sich und von hohen Bäumen sieht man nur die Spitzen aus dem Schnee hervorragen. Selbstverständlich leidet das Wild große Noth, obwohl viele Futterplätze eingerichtet sind.

Handel und Verkehr.

Börse zu Halle a. S.

Halle a. S. den 28. Februar 1889.

Preise per 1000 Kilogramm netto.

Weizen hess. Stimm. 171—187 M. Roggen anziehend 156—164 M. Gerste ruhig, Futter- 140—153, Mittelsorten 168—176, extra feine bis 189 M. bezahlt. Hafer fest 147—155 Mark. Raps ohne Angebot. Mais —,— Mark. Erbsen, Victoria- 162—173 Mark. Kümmel ausschließlich Sack per 100 kg netto, ohne Geschäft. Stärke, einschl. Faß von 100 Kg Inhalt per 100 Kilo netto, Hallesche Prima Weizen- 38,50—39,00 M.

---

auf eine weiße Dame in Vicksburg gemacht zu haben. Das Zeugenverhör brachte sehr starke Beweise seiner Schuld zu Tage und die Entrüstung der Bürger von Vicksburg war so groß, daß die Behörden den Angeklagten nach Fort Gibson in Sicherheit brachten. Das Wackkomitè in Vicksburg war jedoch entschlossen, den Mann, koste, was es wolle, zu bekommen; 200 bis 300 bewaffnete Männer zu Pferde machten sich nach dem Fort auf; nach einem kurzen Geplänkel mit den Beamten wurden die Thore des Gefängnisses geöffnet, der Neger herausgeschleppt und an den nächsten Baum gekuüpft.

* [Ein diplomatischer Mißgriff.] George Barclay von der englischen Gesandtschaft in Washington — so meldet man der Londoner Ausgabe des „New York Herald" telegraphisch aus Newyork — hatte sich in eine schöne Erbin aus dem Westen, welche den ganzen Winter über alle Köpfe in Washington verwirrte, sterblich verliebt. Barclay ist derselbe anziehende junge Mann, welcher jüngst ein gewisses Aufsehen und Geld dadurch gewann, daß er in sieben Minuten vom Knickerbocker Hotel (Newyork) nach dem Brunswick Hotel fuhr, sich dort zum Diner umkleidete und wieder zurückkehrte. Er hatte gewettet, dies in zehn Minuten zu thun. Dieser unternehmende Herr Barclay hatte sich nun unlängst in Erwartung der vom „New York Herald" angekündigten kalten Witterung ein Paar warme wollene Unterbeinkleider gekauft und am Nachmittag dieselben Tages eine Schachtel mit Rosen nach seiner Wohnung bestellt. Wie immer, verpäket zum Diner, eilte er nach Hause, schrieb ein Briefchen an seine Angebetete, in welchem es hieß: „Tragen Sie diese heute Abend um meinetwillen", vergriff sich aber und gab dazu die Schachtel mit den Wollenwaaren einem Diener, welcher dieselben gewissenhaft ablieferte, während die Schachtel mit Rosen auf seinem Tische blieb. Das Ergebniß dieses diplomatischen Mißgriffes ist nicht bekannt geworden.

* [Eine klassische Anekdote.] Man schreibt den „Hamburger Nachr.": Vor einigen Tagen stand unter „Verschiedenes" eine allerliebste Geschichte, wie der persische Dichter Mekko-el-Schar durch freimüthige Kritik, die er den Gedichten seines Schoßs hatte angedeihen lassen, in den Pferdestall habe wandern müssen. Durch die Bitten seiner Freunde befreit und aufs Neue befragt, wendet er sich nun zum Weggeber und auf den Ruf, wohin? sagt er: „In den Pferdestall." Der Schah lacht und verzeiht ihm. Der Einsender nennt das mit Recht eine Kritik von klassischem Gepräge, die, wenn sie von Plutarch erzählt worden wäre, jetzt jedem Sekundaner sicherlich als leuchtendes, klassisches Vorbild einer ehrlichen Kritik dienen würde. Er mag sich beruhigen: es ist eine klassische Anekdote, die uns Jungen immer als Muster hingestellt wurde. Cicero, Lucian, Aelian, Stobäus, Suidas und gewiß noch Andere erwähnen ihrer; Dionysius der Aeltere, der bekannte Dritte im Bunde, dichtete auch Tragödien, die er seinen unglücklichen Gästen bei Tische vorlas, wie wir für ein mageres Abendessen Dilettantenmusik von Seiten der Hausfrau und ihrer Helfershelfer anhören müssen! Philoxenus, der witzige Dichter und berühmte Gourmand, zur Kritik aufgefordert, machte schweigend nur einen einzigen Streich durch die 1400 Verse und mußte dafür in die Steinbrüche, die bekannten Latomien wandern. Losgebeten, noch einmal mit einer Tragödie gemartert und um seine Meinung gefragt, ruft er die Leibwächter und sagt: „Führt mich wieder in die Steinbrüche!" Dionys lacht und dem Kritiker ist verziehen. Die Geschichte, welche im großen Bröder steht (Poematis scribendis Dionysius tyrannus operam dabat) schwebt mir in Erinnerung, ja selbst in heiterem Traum deutlich vor. Unser alter braver Professor K. rief uns in Quarta 1831, wenn wir faul waren oder Staub aufgewirbelt hatten, unfehlbar zu: Ihr Schurken (er hatte Recht mit diesem epitheon ornans; wir waren eine Schwefelbande) lernt poematis scribendis! Ein anderes Beispiel einer Wanderanekdote, das uns näher angeht, stand vor einigen Jahren in den Blättern. Claudius wurde einmal gefragt, worin der Unterschied zwischen ihm und Klopstock bestehe, worauf er antwortete: Klopstock spricht folgendermaßen: „Du, der Du weniger bist als ich und dennoch nur gleich, nahe Dich mir und endlade mich, Dich beugend von der Last des staubausathmenden Kalbfells!" Ich dagegen sage nur: „Johann, komm und zieh mir die Stiefel aus!" — Diese Anekdote stammt aus Hamburg und ist wie so viele Anekdoten natürlich nicht wahr. Sie findet sich schon bei unserem alten Balthasar Schuppius in dessen „Teutschen Lehrmeister" in folgender Fassung: „Jener Phantast wollte zu seinem Jungen sagen, daß er ihm die Stiefel ausziehen sollte, da sagte er: „Du, der Du geringer bist als ich, entledige meinen Unterthei des Leibes von der überzogenen anatomirten Haut." Ich muß solcher Phantasien oft von Herzen lachen." Ganz abgesehen davon, daß nur ein geistig Blinder eine solche Frage wie die nach dem Unterschiede zwischen diesen beiden so sehr verschiedenen Leuten hätte thun können, wird, wer Claudius kennt und sein Verhältniß zu Klopstock, das Geschichtchen von vornherein bezweifeln, da ja der treffliche aber durch und durch manierirte Wandsbecker Bote nebenbei durchaus keinen Beruf und kein Recht gehabt hätte, den im Grunde viel natürlicheren, erst später auf allzu künstliche Wege gerathenen gegriesenen Sänger sich in dieser Weise gegenüberzustellen. Klopstock kannte ja seinen Schuppius ebenso gut, wie Claudius denselben kannte, und das Wort Phantast mußte eine Aeußerung, wie die Anekdote sie bringt, für Klopstock unvergeßlich, für Claudius unmöglich machen. Aber so sind oft die Wanderanekdoten!"

* [Der Eiffel-Thurm] ist noch nicht fertig und schon ist er der Gegenstand eines interessantes Streites, vielleicht bald sogar eines Prozesses. Die Kleingewerbtreibenden von Paris sind nämlich sehr mißvergnügt darüber, daß Eiffel dem Eigenthümer des Modewaarengeschäfts zum „Printemps" das ausschließliche Recht übertragen hat, Nachbildungen seines Thurmes zu machen und zu verkaufen. Die Form des Thurmes ist in Gold, Silber, Eisenbein 2c. schon viel zu Uhrgehäusen, Siegeln, Ohrgehangen u. s. w. verwendet worden, und die Fachvereine behaupten, der Thurm dürfe als Theil der Ausstellung von Jedermann nachgebildet werden. Eiffel hingegen erklärt, sein Werk gehöre ihm, wie eine Statue dem Bildhauer, der das Recht ihres Gusses verkaufe. Sein Bevollmächtigter werde übrigens die Künstler, welche ein oder zwei Exemplare von Nachbildungen des Thurmes machten, nicht behelligen, sondern nur von Fabrikanten, welche Tausende herstellten, den ihm gebührenden Tribut einfordern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890301022/fragment/page=0002

Preise per 100 kg Netto.

Linsen ruhig 30—38 Mark. Bohnen 22 Mark. Kleesaaten: Rothklee 90—100 M., feinster bis 112 Mk. Weißklee 50—80 M., feinster bis 120 M., Schwedischer Klee 80—10 0 M., feinster bis 150 M. Esparsette 22—24 Mk.

Futterartikel: Futtermehl 13,00—15,00 Mark, Roggenkleie 10,75—11,50 M. Weizenschalen 9,75—10 Mk. Weizengriesskleie 10,00 M. Malzkeime gesucht, helle 10,50—11,50 M. dunkle 9,50—10,50 Mark. Oelkuchen 14,25—14,50 Mark. Malz 29,00—30,50 Mark, Rüböl 58,50 Mark. Petroleum 25,75 Mark. Solaröl 0,825/30° 16,50 Mark. Spiritus à 10000 Liter-Procent still. Kartoffelspiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe 53.80 Mark, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 34.10.

Strohpreise. Langes Roggenstroh von 41,00—45,00 M. pr. 600 Kg. Maschinen Roggenstroh 25,00—30.00 M., Hiesiges Wiesenheu 4,50—5,50 M. per Ctr. in Fuhren, Auswärtiges Heu 4,00—5,00 M., Kleeheu 4,00—5,00 M. per Ctr., zum Theil in sehr versch. Ausfuhr zugeführt.

* Versteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung wurden gestern Mittag die auf den Namen des Chirurgen F. J. Brennecke durch Testament auf die Wittwe Brennecke, Johanne geborene Steffen zu Schönmewitz bei Halle a. S. eingetragenen, daselbst belegenen 4 Gabeln in Größe von zusam. 11 Ar nebst einem Wohnhaus mit Garten ꝛc. meistbietend auf dem hiesigen kgl. Amtsgericht versteigert. Bestbietender blieb Herr Schuhmachermeister Steffen hierselbst mit 3200 Mk.

* Lebensversicherungs-Actiengesellschaft „Germania" zu Stettin. Bei derselben wurden in den letztverflossenen 12 Monaten vom 1. Febr. 1888 bis dahin 1889 neu geschlossen 10,466 Versicherungen über 35,876,061 Mk. Kapital. Der gesammte Versicherungsbestand belief sich am 1. Febr. d. Js. auf 154,276 Policen, durch welche im Ganzen 374,698,398 Mk. Kapital und 857,812 Mk. Jahresrente versichert sind. Seit Eröffnung des Geschäfts wurden für durch den Tod und bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Kapitalien, Renten ꝛc. 91,9 Millionen Mk auszezahlt und seit 1871 an die mit Gewinnantheil Versicherten 14,320,786 Mark Dividende gewährt.

* Sudenburger Maschinenfabr. u. Eisengießerei. Der Verlauf des vergangenen Geschäftsjahres 1888 ist ein günstiger gewesen. Der Rohgewinn aus den in 1888 berechneten Ablieferungen beträgt 141,777 Mk. auf Fabrikationskonto, hierzu 1173 Mk. auf Gebäude-Ertragskonto, und 13,579 Mark auf Zins- und Provisionskonto, zusammen 156,530 Mk. Die Abschreibungen umfassen zusammen 30,149 Mk. Die Hypothekenschuld betrug am 31. Dezember 1888 240,000 Mk. Es wurde ein Reingewinn von 125,447 Mk. erzielt und es schlägt der Aufsichtsrath die folgende Vertheilung vor: 3651 Mk. an den Vorstand, 6085 Mk. an den Aufsichtsrath, 112,000 Mark = 16 pCt. Dividende an die Aktionäre und 3711 Mk. Vortrag auf neue Rechnung.

* Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank 4 pCt. Pfandbriefe Ser. XII. Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2¾ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mark.

* Mahnung zur Versicherung gegen Wasserschäden. Es liegt uns ein Urtheil des Königl. Landgerichts zu Frankfurt a. M. vom 8. Januar d. J. vor, wonach ein Miether wegen Platzen eines Wasserleitungsrohres zu einem Schadenersatz von Mark 537.17 an den Hauseigenthümer verurtheilt worden ist. In den Entscheidungsgründen heißt es: „1. der Miether hatte es versäumt, den am Reservoir befindlichen Hahn zu schließen; 2. das in dem Rohr zwischen Reservoir und Bad befindliche Wasser abzulassen; 3. den Abfluß an der Badewanne zu öffnen. Es ist allgemein bekannt, daß im Winter das Wasser in den Leitungsröhren einfrieren und danach den Schaden, wie er hier vorliegt, herbeiführen kann. Es ist daher die Pflicht des Miethers, in der Zeit, in welcher Frost eintreten kann, dafür zu sorgen, daß ein solcher Unfall nicht vorkommt." Aus diesem gerichtlichen Urtheil geht hervor, daß die Miether schweren Verlusten ausgesetzt sind, falls sie oder Dienstpersonal sich das geringste Versehen zu Schulden kommen lassen, was selbst beim besten Willen nicht immer zu vermeiden ist. Umsomehr empfiehlt sich die Versicherung gegen derartige Verluste bei der Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungs-Schäden, deren Prämiensätze derart billig sind, daß Jedermann von der durch diese Gesellschaft allein dargebotenen Versicherungsgelegenheit Gebrauch machen kann und Gebrauch machen sollte. Die genannte Gesellschaft hat während ihres zweijährigen Bestehens schon weit über 5000 Schadenfälle regulirt und sich durch ihr solides und coulantes Geschäftsverfahren überall bestens eingeführt. Ihr Versicherungs-Kapital beziffert sich auf mehr als Mk. 300 Millionen.

Für die Hausbesitzer ist die Versicherung gegen Wasserleitungs-Schäden jedenfalls noch wichtiger, wie für die Miether, denn in gar vielen Fällen sind die Letzteren überhaupt nicht in der Lage, einen größeren Schadenersatz leisten zu können, und außerdem ist die Führung von Prozessen gegen die Miether eine sehr lästige, zeitraubende und unter Umständen höchst kostspielige Sache. Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungs-Schäden regulirt ihrerseits sofort alle eintretenden Schadenfälle und befreit somit die Hausbesitzer von allen desfallsigen Unannehmlichkeiten und Verlusten.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Muthmaßliches Wetter für den 1. März 1889.

Theils wolkig, theils heiter, zeitweise mit Neigung zu Niederschlägen. Temperatur ohne wesentliche Niederschläge.

Dat.	Std.	Barom. red. 0° mm.	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaum.	Feuchtigkeit Luft %	Wind.	Wetter.
27.2.	8 Uhr	745.0	— 2.5	— 2.0	70	W.	bedeckt.
	7 Uhr	745.0	— 8.8	— 7.0	89	NO.	heiter.
28.2.	2 Uhr	746.0	— 0.0	— 0.0	60	NO.	desgl.

Die Temperatur in Celsiusgraden war in nachbenannten Städten folgende: Haparanda —12, Petersburg —10, Memel —10, Berlin — 3, Hamburg — 4, Chemnitz — 6, München — 14, Wien — 4, Scilly + 3, Valentia + 2.

Wasserstände. Am 28. Februar. Halle + 2,90. Trothe + 2,06. Am 27. Februar: Calbe Oberpegel + 1,52 Unterpegel + 1,10 Dresden — 0,60, Magdeburg + 2,34.

Literatur.

* Sagen und Märchen der Halloren. Herr Dr. phil. Franz Büttner aus Halle, der jetzt in Weimar lebt und sich seit einiger Zeit — wir wissen nicht, mit welchem Recht und ob nach irgend einem Vorbilde — „Franz Büttner Bränner zu Thal" schreibt, hat die Sagen und Märchen der Halloren gesammelt und unter dem Titel „Aus der Heimath" in einem Bande herausgegeben, der bereits in „Zweiter, vermehrter Auflage" (Leipzig, Gustav Wolf. 1889. Octav. VIII. und 120 Seiten, brochirt 1 M. 80 Pf.) vorliegt. Im Vorwort heißt es: „Ich habe alles nur auf Halle bezügliche zusammengestellt, was ich schon schriftlich überliefert fand, mit eigenen Ausschmückungen übernommen, was ich durch mündliche Erzählung erfuhr — wobei mich „hauptsächlich die Halloren unterstützt haben — ebenso wiedergegeben oder nach Vergleichung der Ursprungslage aus dieser bereichert." Abgesehen von den eigenen Ausschmückungen", die hier durchaus unzulässig sind und von den berufensten Sagen- und Märchensammlern mit „peinlicher Aengstlichkeit vermieden wurden, ist dieses Verfahren im Allgemeinen gewiß ganz richtig; aber wir vermissen leider die Quellennachweise, die uns in den Stand setzen, die Thätigkeit des Sammlers und Aufzeichners zu controliren. Muster und Vorbild in dieser Beziehung sind die Brüder Grimm; man braucht durchaus nicht so sehr ins Einzelne zu gehen, wie diese es in dem dritten Theile der „Kinder- und Hausmärchen" gethan haben, aber kurze Angaben, wie sie deren „Deutsche Sagen" bieten, sind unerläßlich. Der Band enthält 22 Nummern, meist Ortssagen, in chronologischer Folge, von der Gründung der Stadt Halle an bis zur Zeit der Pest. In Nr. 13 „Ein Weiteres von den Nixen" heißt es: „Auch sitzen sie oft am Ufer und auf dem Löwenkopf drüben bei der Bergschenke und singen so herrliche Lieder, daß, wer nicht weiß, daß es Verlockung der Nixen ist, dem Gesange nachgeht und so davon eingenommen ist, daß er nicht merkt, wie er dem Ufer immer näher und näher kommt, bis er plötzlich hinabgleitet und von den Wogen verschlungen wird. Das ist die Frohna, die dort oben thront und aus Nache, daß einst ihr Geliebter von dem Grafen von Giebichenstein erschlagen wurde, damit dieser sie sein eigen nennen könne, und weil er sie dann verlassen hat, alle treulosen Liebhaber mit schönen Liedern dahin lockt und dann in die Tiefe wirft. Das muß ich Dir ein andermal erzählen, heute sollst Du von dem Trothaer Schäfer und den Saalnixen hören." — Das ist eine Probe des Stils und jener „eigenen Ausschmückungen." Zugleich bildet diese Stelle den Keim zu einem zweiten Buche, das unter folgendem Titel vorliegt:

„Frohna. Eine Halloreniage von Franz Büttner Bränner zu Thal. (Leipzig, Gustav Wolf. 1889. Octav. IV. und 118 Seiten, brochirt 1 M. 80 Pf.)

In dieser Erzählung, hr der ein Sagenkeim belletristisch verwerthet wurde, ist der Verfasser offenbar mehr auf seinem eigenen Gebiete. Die Darstellung ist recht anmuthig, etwa in der Art und Weise eines Karl Spindler. Das Ganze erinnert an Fouque's weltbekannte „Undine" und ist wie diese ein Stück echter Romantik. Eine neue Idee ist der Gestaltung des alten Stoffs von der Liebe einer Nixe zu einem Menschenkinde leider nicht abgewonnen.

Die Druckcorrectur beider Bücher ist außerordentlich flüchtig gehandhabt; sonst erscheinen sie in sehr schmucker Ausstattung. Beide sind auch mit sehr ansprechenden, zum Theil echt künstlerisch ausgeführten Holzschnitten, meist Vignetten, geschmückt; aber es ist ein eigenthümlich Ding um diese Bilder; — viele derselben passen gar nicht recht zum Text. Dasselbe ist auch der Fall in desselben Verfassers lyrischer Anthologie „Deutsche Dichter", die ebenfalls in dem Verlage des Herrn Gustav Wolf in Leipzig erschienen ist. Wir vermögen das hier nicht weiter zu bezeichnende Verfahren, auf dem jener höchst sonderbare Umstand beruht, nicht zu billigen.

Vermischtes.

* Der berühmte Violoncellspieler Davidow ist in Petersburg, fünfzig Jahre alt, am Herzkrampf gestorben. Davidow hatte zuerst mehrere Jahre als erster Violoncellspieler im Orchester des Leipziger Gewandhauses sowie als Lehrer am Konservatorium gewirkt. Im Jahre 1862 folgte er einem Rufe nach Petersburg, wo er als kaiserlicher Kammervirtuose und Lehrer am Konservatorium, seit 1876 auch als Direktor dieser Anstalt thätig war.

* Der frühere Stadtkassenrendant Vogel in Graudenz, der bereits wegen der Diebstähle, die er an der Stadt- und Kirchenkasse zu Marienwerder begangen hat, im Zuchthause zu Meme eine achtjährige Zuchthausstrafe verbüßt, stand am 22. ds. vor den Geschworenen in Graudenz, um sich wegen Amtsunterschlagung verbunden mit falscher Buchführung in 23 Fällen zu verantworten. Mit ihm nahm Platz auf der Anklagebank sein früherer Kassengehilfe Teßmer, beschuldigt der Mithilfe in 14 Fällen und der selbstständigen Unterschlagung in zwei Fällen. Der Angeklagte Vogel war geständig, Kommunalsteuern im Gesammtbetrage von etwa 15,000 M., eine Kaution mit 1000 M., ein Renten-Ablösungskapital mit 10,000 M. ꝛc. unterschlagen zu haben. Er bestritt seine Schuld nur in einigen weniger wichtigen Fällen, in denen es sich um Quittungsfälschungen handelte, durch welche die Stadt- resp. die Kirchenkasse um einige hundert Mark betrogen worden ist. Die nachweisbaren Unterschlagungen greifen bis auf das Jahr 1883 zurück. Aus dem Verlauf der bis zum Anbruch der Nacht sich hinziehenden Verhandlungen gewannen die Geschworenen die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten Teßmer, der unrichtige Rechnungen als richtig bescheinigt, nach gefälschten Listen Abschriften und nach gefälschten Quittungen Eintragungen gemacht hat und, obwohl die Fälschungen zum Theil sehr grobe waren, doch nichts Auffälliges bemerkt haben will. Es wurde Vogel zu 4 Jahren Zuchthaus, Teßmer, dem mildernde Umstände zugebilligt wurden, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß, unter Anrechnung von 6 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, verurtheilt.

* Der Nachlaß des Kronprinzen Rudolf. Wien, 26. Februar. Die aus Beamten des Obersthofmarschallamts zusammengesetzte Kommission, welche mit der Aufnahme des Nachlasses des Kronprinzen Rudolf betraut ist, hat heute ihre Aufgabe in den Gemächern des Kronprinzen in der Hofburg beendet. Das in drei Salons untergebrachte naturhistorische Museum des Verblichenen kam zuletzt an die Reihe. Dasselbe hat einen sehr bedeutenden Werth und verbleibt nicht in der Hofburg, sondern wird an verschiedene Unterrichtsanstalten verschenkt werden. Morgen beginnt die Inventaraufnahme im Schlosse Laxenburg, welche mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Nach Beendigung der Arbeiten in Laxenburg reist die Kommission nach der Insel Lacroma, welche Eigenthum des Kronprinzen Rudolf war.

* Erschossen hat sich am Sonnabend in Prag der Universitätsprofessor, Hygienikr Soyka. — Professor Soyka war seit dem im Vorjahre in Wien erfolgten Tode seines Bruders, des Advokaten Dr. Soyka, welcher in einer Irrenanstalt gestorben ist, in hohem Grade nervös aufgeregt. Am Sonnabend Nachmittag kam er um 1 Uhr in seine Wohnung; eine Stunde später vernahmen die Hausbewohner einen Schuß. Man drang in die Wohnung ein und fand den Professor mit einer Schußwunde im Kopfe, aber noch lebend. Neben ihm lag ein Revolver. Man holte Professor Gussenbauer, der Schwerverwundete ist jedoch bald nach dessen Erscheinen gestorben. Auf dem Schreibtische lag ein Zettel mit folgenden von Soyka geschriebenen Worten: „Lieber Bruder! Ich folge Dir nach. Wo das Denken aufhört, fängt das Erschießen an. Es ist besser zu sterben, als wahnsinnig zu werden." Soyka, der erst im 39. Lebensjahre stand, war ein geborener Deutschböhme und hatte an der Prager Universität studirt. Später ging er nach München. Von dort wurde er im Jahre 1883 an die deutsche Universität in Prag berufen.

* Aus Paris schreibt man der „K. Ztg." unter dem 25. Februar: „Die Seine, welche auf 6,55 Mtr. gestiegen war, ist heute um ungefähr 7 Cmtr. gefallen. Die niederen Stadttheile von Paris stehen alle unter Wasser; in Bercy hat es in mehreren Straßen eine Höhe von 70 Cmtr. erreicht. Die Umgegend leidet stark. In Joinville ist das Wasser in fast alle unteren Stockwerke der Häuser eingedrungen und die Bewohner können nur mit Nachen in ihre Wohnungen gelangen. Asnières und viele andere Ortschaften sind auch stark heimgesucht. In Saint Denis fängt die Lage an, sehr gefährlich zu werden. Das Wasser löschte die Feuer mehrerer Fabriken aus. Die Insel Saint Queen steht fast ganz unter Wasser. Heute Morgen um 9 Uhr rissen die Wasser das Holzgerüst weg, welches zum Bau der Warfer Brücke Arcole gedient hatte. Die Strömung war dort so stark, daß 80 Cmtr. tief in die Erde eingetriebene Pfähle herausgerissen und Balken von 35 Cmtr. zertrümmert wurden. Das ganze Gerüst schwamm die Seine hinab, zerschellte am Pont Neuf und die Trümmer gingen dann die Seine hinab, ohne glücklicherweise an den vielen Schiffen, Badeanstalten und der Ausstellung auf dem Marsfelde Schaden anzurichten. Mehrere Schiffe wurden von ihren Ankerplätzen weggerissen und gingen unter.

* Ein Aufsehen erregender Selbstmord zweier junger Mädchen hat sich dieser Tage, wie der „Fr. Z." aus London geschrieben wird, in Cannock zugetragen. Zwei Dienstmädchen im Alter von 17 und 16 Jahren erhielten die Erlaubniß, einen Spaziergang zu machen. Unterwegs kamen sie zu einer Versammlung der Heilsarmee; die aufregenden geistlichen Uebungen fesselten die Mädchen; sie blieben stehen, versäumten ihre Zeit, und aus Angst, daß man sie schelten werde, liefen sie schließlich zum Kanal, banden sich mit einem rothen Shawl aneinander und ertränkten sich.

* Nach Mittheilungen aus Warschau hat die Nachricht, daß die russische Regierung die ihr gehörige St. Stanislauskirche in Rom um den Preis von 600,000 Lire zum Verkauf ausbietet, in ganz Polen schmerzliches Aufsehen erregt. Die genannte Kirche, in welcher sich viele polnische Denkmäler befinden und mit welcher ein Hospiz für polnische Krieger verbunden ist, wurde von Gregor XIII. den Polen geschenkt, unter Napoleon I. in eine Kaserne umgewandelt, von Kaiser Alexander I. aber ihrem ursprünglichen Zwecke wiedergegeben. Der russischen Regierung liegen bereits mehrere Kaufgebote vor. Die Aussicht, durch freiwillige Beiträge unter den Polen den Geldbetrag aufzubringen, um auf diese Art das Nationalheiligthum zu erhalten, ist eine verschwindend geringe, da die russische Regierung derartige Sammlungen wohl nicht gestatten würde.

* Einbruchsdiebstahl. Triest, 25. Februar. Hier ist in eigenthümlicher Weise ein Einbruch verübt worden, bei dem 8- bis 10 000 Gulden den Spitzbuben in die Hände fielen. Letztere hatten sich in einen neben der Wechselstube Belasfio gelegenen Barbierladen eingeschlichen, dort den Anbruch der Nacht abgewartet, dann die Mauer durchbrochen, an welcher die eiserne Kasse lehnte, und hierauf die Kasse von rückwärts durchsägt, ohne die Wechselstube zu betreten. Auf diese Weise konnte der Einbruch erfolgen, trotzdem Wachmänner des Nachts wiederholt durch das Guckfenster von der Straße aus in das Gewölbe geblickt hatten. Von den Thätern hat man bisher keine Spur.

* Die Frau eines Gymnasiallehrers in Oldenburg wurde wegen einer gestohlenen Wurst zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt. Dieselbe soll, wie das „Berl. Tgbl." meldet, im vorigen Sommer schon verschiedene Male in der dortigen Markthalle Eßwaaren sich unrechtmäßig angeeignet haben, bis schließlich ein Schlächter zufällig auf sie aufmerksam geworden sein soll. Er soll einen anderen Schlächter, welcher neben ihm seinen Stand hat, gebeten haben, er möge doch, wenn diese Frau, welche er ihm näher beschrieb, an seinen Tisch herantrete, ihr ein wenig auf die Finger sehen. Als sie nun bei diesem wieder etwas kaufen wollte, und der Schlächter, um ihr dieses und jenes vorzulegen, sich abwenden mußte, ließ sie eilends eine Wurst unter ihrem Mantel verschwinden. Durch ein Zeichen verständigte der andere ihn über den Diebstahl, und nachdem die Frau das Gekaufte bezahlt hatte, rief er ihr zu, nun solle sie auch die gestohlene Wurst bezahlen. Die Frau bezahlte in ihrer Angst und bot ihm mit der Bitte, er möge doch kein Aufheben von der Sache machen, 10 Mark. Die Angelegenheit kam zur Anzeige. Vor dem Amtsgericht wurde die Frau unter Annahme mildernder Umstände zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt, jedoch legte der Amtsanwalt gegen dieses Erkenntniß Berufung ein, und jetzt wurde sie von dem Landgericht zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt.

* Die englischen Telegraphen, welche sich bekanntlich in den Händen des Staates befinden, machen sich schlecht bezahlt. Im letzten Jahre überstiegen die Ausgaben die Einnahmen um mehr als 6000 Pfd. Sterl. Außerdem sind noch 10380571 Pfd. Sterl. zu verzinsen. Das Defizit beträgt daher 332501 Pfd. Sterl.

Telegraphische Nachrichten.

Dresden, 28. Febr. (Privattelegr. des Hall. Tagebl.) Der Aufsichtsrath der Dresdner Bank beschloß heute, 9 pCt Dividende zu vertheilen, sowie die Erhöhung des Actienkapitals auf 60 Millionen Mark. Der Reingewinn beträgt 5,626,000 Mark.

Wien, 27. Februar. Die Presse weist gegenüber den verschiedenen Versionen betreffend die Frage der Erwerbung der Orientbahnen durch die österreichisch-ungarischen Staatsbahnen darauf hin, daß der vereinigte Verwaltungsrath der letzteren im Dezember 1888 sich einstimmig für den Ankauf der Orientbahnen ausgesprochen habe.

Athen, 27. Februar. Der König hat das Entlassungsgesuch des Unterrichtsministers Maneta's angenommen und den Marineminister Theotokis mit dessen Stellvertretung einstweilen betraut.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Regelmäßige Bewegung ist sicherlich dem Körper zuträglich. Unzählige aber sind einfach nicht in der Lage, sich eine solche Bewegung zu verschaffen. Wer den ganzen Tag zum Sitzen gezwungen und angestrengt arbeitet, der findet kaum Zeit und Lust zu größeren, regelmäßigen Spaziergängen. Aber gerade als Folgen einer stetigen Lebensweise stellen sich Verdauungsbeschwerden (Magen-, Leber-, Gallen- und Hämorrhoidalleiden, Blutandrang, Schwindelanfälle, Athemnoth ꝛc.) ein, und da heißt es, den üblen Einwirkungen derselben so rasch als möglich entgegenzutreten. Am leichtesten und sichersten vermag das auch der Unbemittelte mit einem Hausmittel von der anerkannten Vortrefflichkeit der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Bezeichnen doch Männer von höchster wissenschaftlicher Bedeutung die Wirkung der Schweizerpillen als „eine prompte und von allen unbequemen Nebenerscheinungen freie". Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. vorräthig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Bornamen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890301022/fragment/page=0003

Anfang 7¼ Uhr.

Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch. — Benno Koebke.

Offiziell:

Freitag den 1. März 1889.

168. Vorstellung. 126. Abonnements-Vorstellung. Farbe: **roth.**

Zum 6. Male:

Der Rattenfänger v. Hameln.

Große Oper in 5 Akten. Dichtung (mit Zugrundelegung der Sage und der Fabel von J. Wolff's gleichnamiger Aventiure) von Friedrich Hofmann. Musik von Victor E. Nesslér.

Die neue Decoration im 5. Akte: **„Die sieben Burgen"** ist vom Decorationsmaler Carl Schwedler gemalt.

Personen:

Wichard Gruwelholt, Bürgermeistr von Hameln	Adolf Uttner.
Bertholdus de Sunneborne, Stadtschultheiß	Herm. Benedikt.
Hogeherte, der Zöllner	Conrad Drackle.
Steneken, der Monetarius	Joseph Hertzka.
Senepmole	Paul Ernst.
Marquis de Golterne	Carl Rudolf.
Bertram Lupus	Arthur Runge.
Gijso Senewolde	Alfred Runge.
Ethelerus, der Rathsschreiber — — —	Max Neubert.
Isfried Rhynperg, Kanonikus — — —	Georg Schaffnit.
Heribert de Sunneburne, des Stadtschultheißen Sohn	Raimund Czerny.
Hunold Singuf — — — —	Emil Hettstedt.
Wulf, der Schmidt — — — —	Oscar Moor.
Ferdinand Kesselring, Handschriftenhändler —	Ign. Zimmermann.
Regina, des Bürgermeisters Tochter — —	Ida Kalman.
Dorothea, desselben Base und Schaffnerin —	Louise Schaffnit.
Gertrud, Rögner's Tochter — — —	Ottilie Ottiker.
Margarethe Dives — — —	C. Lißner-Goldsticker.
Ein Nachtwächter — — — —	Gottfried Greger.
Ein Wirth — — — — —	Julius Funk.
Die Wirthin — — — — —	Marie Rudolf.

Rathsherren von Hameln

Rathsherren, Bürger, Frauen und Mädchen, Schmiedegesellen, Dienstboten im Wirthshaus und Rathskeller, Stadtknechte, Trabanten, Kinder. Zeit: 1284.

Nach dem 2. und 3. Akte finden längere Pausen statt.

Im 2. Akte: **Bauerntanz,** ausgeführt von Bertha Benda, Emil Richter, Margarethe Hoffmann und Emma Hofmann.

Opernpreise.

Prosc.-Loge 1. R. 4,— Mk.		Parquet	2,50 Mk.	2. R. letzte Reihen	0,50 Mk
Orchester-Loge	4,— „	Proc.-Loge 2. R.	2,50 „	3. R. numm.	1,— „
1. Rang-Loge	3,— „	Parterre numm.	1,50 „	Gallerie	0,50 „
1. Rang-Balkon	3,— „	2. R. Vorderr.	2,— „		
Orchestersauteuil	3,— „	2. R. Hinterr.	1,— „		

Textbücher, nach der Dresdner, mit der hiesigen übereinstimm. Aufführung eingerichtet, à 50 Pfg., sowie **Nummern des Tageblattes** mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 M. 20 Pfg., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse im Vestibul des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kassenöffnung 6¾ Uhr. — Anfang 7¼ Uhr — Ende nach **10** Uhr.

Sonnabend den 2. März 1889. Nachmittags-Vorstellung bei außergewöhnlich ermäßigten Preisen (Parquet, Logen, Orchestersauteuil, Balkon a 1 ℳ). **Anfang 3½ Uhr. Die Quitzow's.** Abends 7¼ Uhr. 169. Vorstellung. 127. Abonnements-Vorstellung Farbe: **blau.** Zum 1. Male: **Eva.** Schauspiel in 5 Akten von Richard Voß.

In Vorbereitung: Das Rheingold von Richard Wagner. **Das goldene Kreuz.** Komische Oper in 2 Akten von Ignaz Brüll.

Hôtel goldene Kugel.

Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Grössere und kleinere Dejeuners, Diners und Soupers können unter Berücksichtigung der jeweiligen Saison in zeitgemässer Ausführung sofort servirt werden.

Münchener Hacker-Bräu.

Leipzigerstraße 87/88.

Laut Verfügung des Königlichen Regierungs-Präsidenten Herrn von Diest zu Merseburg hat die Innung Baugewerken-Verein Halle a. S., deren Bezirk die Stadt Halle und Saalkreis umfaßt, die Rechte aus § 100e der R.-Gewerbeordnung erhalten.

Zufolge der Verleihung dieser Rechte dürfen Arbeitgeber, die obiger Innung **nicht** angehören, vom 1. Oktober 1887 ab,

Lehrlinge nicht mehr annehmen.

Wir ersuchen daher die Eltern resp. Vormünder, ihre Söhne und Mündel im eigenen Interesse derselben, bei Innungsmitgliedern in die Lehre zu geben, um denselben späterhin unliebsame Verlegenheiten zu ersparen.

Der Vorstand der Innung Baugewerken-Verein Halle a. S.

J. A.: **C. Doenitz.**

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Grundkapital: 9 000 000 Mark.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir nach freundschaftlichem Uebereinkommen mit unserem bisherigen Hauptagenten dem Herrn Kaufmann **Hugo Schubert,** die Verwaltung der Haupt-Agentur der „Germania" dem

Herrn Franz Richter, Gütchenstraße 7

in Halle a. S. übertragen haben und ersuchen die bei der „Germania" Versicherten, in ihrem eigenen Interesse von jetzt ab die zu ihren Versicherungen fällig werdenden Prämienquittungen in dem Geschäftslokale des Herrn **Franz Richter** in Empfang nehmen zu wollen.

Dresden, den 1. März 1889.

Die General-Agentur der „Germania"
Georg Hellmer.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend bin ich zur Ertheilung aller das Geschäft der „Germania" betreffenden **Auskünfte, unentgeltlichen Aushändigung von Prospekten der „Germania" und Aufnahme neuer Versicherungsanträge** gern bereit.

Halle a. S., den 1. März 1889.

Franz Richter,
Haupt-Agent der „Germania."

Vermiethung v. Läden u. Wohnungen Marktplatz 13.

Die durch Umbau des Hauses der **Marrienbibliothek** zu gewinnenden **Läden, Wohnungen** oder **Geschäftsräume** sind per 1. October oder später zu vermiethen. Etwaige Reflektanten werden ersucht, sich mit unseren Architekten, Regierungsbaumeistern **Knoch & Kallmeyer** baldigst in Verbindung zu setzen, um beim Bau etwaigen besonderen Wünschen der Miether Rechnung tragen zu können.

Der Kirchenrath der Gemeinde zu U. L. Frauen.

Bekanntmachung.

Vom 4. März cr. ab verkehren die **Lokal-Personenzüge L. 1** und **L. 2** wie folgt:

L. 1, Halle ab 4 Uhr 25 M. Mgs.	L. 2, Leipzig ab 4 Uhr 30 M. Mgs
Leipzig an 5 „ 29 „ „	Halle an 5 „ 30 „ „

und **halten** wie bisher **auf allen Zwischenstationen.**

Magdeburg, im Februar 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Wittenberge-Leipzig).

Walhallatheater

Eingang: nur vom Steinthorplatz.

Direction: **Mahortschitsch & Co.**

Heute

Großes Concert

und

Spezialitäten-Vorstellung:

Neue Debüts:

Auftreten der Miß **Alma Melas,** Equilibristin auf der rollenden Kugel.

Auftreten der Herren **Gebrüder Francomores,** Parterre-Gymnastiker.

Auftreten der Mlle. **Irma Orbasany** mit ihren abgerichteten Kakadus.

Auftreten der Geschwister **Josef** und **Margit Walder,** Wiener Duettisten.

Auftreten des Fräulein **Hilda Norris,** Kostüm-Soubrette.

Auftreten des Herrn **Paul Stanley,** Charakterkomiker.

Auftreten der **Flory Troupe,** plastische Darstellungen.

Auftreten des **Mr. Geretti,** Evolutionen auf dem Schwungseile.

Auftreten der **Mlle. Blanche,** Künstlerin auf d. Telegraphendrahte.

Auftreten des Herrn **Rubens,** Schnellmaler.

Auftreten der **Miles. Adele** u. **Victoria,** Production a. d. Crystallpyramide.

Auftreten des **Mr. Walton** mit seinen dressirten Thieren.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

Jeden Sonntag Vormittag von halb 12 bis 2 Uhr **Grosser Frühschoppen und Mittagstisch** bei

Freiconcert.

Jeden Sonntag Nachm. v. 4—7 Uhr **Gr. Nachmittags-Vorstellung.** Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind **frei** mitzubringen. Preise der Plätze und Vorverkauf der Billets siehe Tageszettel.

Victoria-Theater.

Freitag den 1. März 1889.

Eine Braut auf Lieferung

Lustspiel in 4 Akten.

Prinz Carl.

Mein diesjähriger

Costümball

findet am 5. März statt

Alles Nähere die späteren Annoncen und Plakate.

Restaurant

„zur Glocke,"

Rathhausgasse 14.

Sonnabend den 2. März

Schlachtefest

verbunden mit gemüthlichem **Bockbier-Fest.** Musik ausgeführt von der Hauskapelle. Kappen gratis, wozu einladet

Chr. Morgenthal.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Leipzig).

Umbau Bahnhof Halle.

Die Anlieferung und Aufstellung von 39 eisernen Oefen für den Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Halle a. S. ist zu vergeben.

Preisverzeichniß und Bedingungen sind gegen Einzahlung von 0,40 Mark von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Lieferung eiserner Oefen"

bis zum **18. März 1889 Vorm. 10 Uhr**

an mich einzusenden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Halle a. S., d. 25. Februar 1889

Peltz,
Königlicher Landbauinspector.
Bauburean-Bahnhof Nr. 2.

Herren- u. Damen-Masken
verleiht billig
Mansfelderstrasse 12.

Gelbflügl. **Mövchentaube** entfl. Geg. a. Bel. abz. gr. Schlamm 2.

Familien-Nachrichten.

Mit ihrem innigst geliebten Bruder nun in Gott vereint, verschied heute Morgen meine herzensgute Mutter

Frau Ida verw. Mann geb. Berbig.

Allen Verwandten und Freunden nur hierdurch zur Nachricht.

Halle, den 26. Februar 1889.

Louise Mann
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 8½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Dachdeckermeister

August Gottlob Neumann

in seinem 73. Lebensjahre.

Dies zeigen allen Verwandten und Freunden an mit der Bitte um stilles Beileid.

Halle, den 27. Februar 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute früh ¾3 Uhr verschied in **Burg b/M.** nach 5monatlichen theils schweren Leiden im 67. Lebensjahre unsere gute sorgsame Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Frau Caroline Colbatzky.

Wir bitten der lieben Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken zu bewahren und um stille Theilnahme an unserm Schmerze.

Familie A. Colbatzky,
Wanzleben.
Familie C. Colbatzky,
Halle a/S.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, können wir nicht unterlassen, für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme zu danken. Herzlichen Dank insbesondere Herrn Pastor Köhler für die trostreichen Worte am Grabe. Vielen Dank auch allen denen, welche seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten.

Halle, im Februar 1889.

Die trauernde Familie Schade.

Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar bezahlbare Familien-Nachrichten finden unter dieser Rubrik gratis Aufnahme.

Verlobt: Herr Fabrikant Friedrich Schütze mit Fräul. Amalie Henning (Ellrich-Bleicherode); Herr Buchhalter Otto Jahns mit Fräul. Alma Opitz (Hamersleben); Herr Bergreferendar Hermann Lüttgen mit Frl. Klara Ernst (Schönebeck); Herr Kaufmann Wilhelm Jungmichel mit Frl. Frieda Schaller (Naumburg a. S.-Ebersdorf); Hr. Lehrer G. Knorr mit Frl. Agnes Sumpff (Naumburg a. S.-Quedlinburg); Herr Fritz Höfler mit Fräul. Marie Evers (Reinsdorf-Wölpke.)

Verehelicht: Herr Otto Eisenstein mit Fräul. Liberia Fritsche (Magdeburg).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Ad. Eberlein (Bordenmühle Elbeu); Hrn. Reb. Wernecke (Stendal); Hrn. Rob. Wedeke (Neuhaldensleben); Herrn J. Lazarus (Sangerhausen); Herrn H. Koch (Eggersdorf); eine Tochter: Hrn. Alb. Günther (Sangerhausen); Herrn Gustav Bonus (Bitterfeld); Hrn. Dr. Franz Albrecht (Pforta); Hrn. Eduard Lüders (Magdeburg); Herrn Ober-Controll Assistent Wolff (Neuhaldensleben); Herrn Frd. Naue (Barleben); Herrn Paul Maquet (Magdeburg); Herrn M. Wiegleb (Egeln); Herrn W. Schumann (Neustadt-Mag.); Hrn. Willegard (Westeregeln).

Gestorben: Hr. Gutsbes. J. C. F. Pätzold (Göian); Herr Kaufm. H. Ph. Blecher (Naumburg a. S.); Hr. Postdir. Oskar Heidepriem, Herr Lehrer Karl Roßmann, Herr Buchhändler Wilhelm Klaue (Magdeburg); Frau Elisabeth Northe gebor. Kopp (Genthin); Herr Chemiker und Techniker F. L. Nitzsch (Gr. Ottersleben); Frau verw. Aug. Huth geb. Lange (Merseburg); Frau Anna Lüttig gebor. Körber (Sangerhausen); verw. Frau Hofsattlermeister Hufeld (Jena); Geh. Justizrath W. F. von Treuenfeld (Naumburg a. S.); Herr Rentier A. Hohn (Weißenfels); Herr Kaufm. Moritz Schreiber (Nordhausen); Hr. Major G. Wittje (Magdeburg).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890301022/fragment/page=0004